

**„Die Liebe ist unser Glaube,  
an etwas anderes glauben  
wir nicht“**

Sevgi bizim dinimizdir. Başka dine inanmayız.  
Aşık Hüdai

„Die Liebe ist unser Glaube, an etwas anderes glauben wir nicht“, heißt es nach Aşık Hüdai, einem bekannten Volkssänger, in dessen Aussage sich die zentrale Bedeutung der „Liebe“ im Alevitentum widerspiegelt. Es ist ein grundlegendes Merkmal des Alevitentums, dass die ideale Beziehung zwischen dem Göttlichen und den Menschen, den Menschen untereinander sowie zwischen den Menschen und der Natur beschreibt.

Diese Aussage kann vor dem Hintergrund des alevitischen Schöpfungsverständnisses erklärt werden, nach dem sich ein Teil des Göttlichen/Wahrheit (*Hak, Hakikat*) sowohl in jedem Menschen als auch in der Natur zeigt. Die Schöpfung wird als eine „Einheit“ bzw. „Einklang“ von Gottheit-Mensch-Natur verstanden, die nicht hierarchisch geordnet ist. Nach dieser Vorstellung ist jeder Mensch, unabhängig von religiöser, ethnischer, kultureller und geschlechtlicher Zugehörigkeit, gleichwertig. Darüber hinaus befindet sich das Göttliche (*Hak*) ebenso in der Natur und ist überall gegenwärtig, was dem pantheistischen und dem panentheistischen Verständnis naheliegt. Darauf beruhend, kommt der Mensch von Hak und kehrt nach dem Tod zu Hak zum Ursprung zurück, ohne in die „Hölle“ oder das „Paradies“ zu wandern. Somit ist das alevitische Verständnis nicht durch eine Furcht bzw. Angst gegenüber dem Göttlichen geprägt, so dass „schlechte Taten mit dem Gang in die Hölle bestraft“ und „gute Taten mit dem Gang in das Paradies honoriert“ werden. Vielmehr geht es darum, durch die Liebe (*Aşık*) den erwähnten göttlichen Funken in sich selbst, aber auch in jedem anderen Lebewesen zu entdecken, um die ursprüngliche Einheit wiederherzustellen. Auf diesem Weg hat der Mensch darauf zu achten, niemanden zu verletzen und im Einvernehmen (*Rızalık*) mit seiner Umwelt zu leben. Der ethische Grundsatz des „Einvernehmens“ ist eine unmittelbare Voraussetzung für das menschliche Handeln im Allgemeinen. Denn keine religiöse und/oder soziale Handlung darf erzwungen sein und sollte aus Herzen, d.h. aus Liebe ausgeführt werden. Vor diesem Hintergrund kann die „Liebe“ auf drei Ebenen erfahren werden, die einander ergänzen.

Erstens, kann der Mensch auf der individuellen Ebene ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln, indem er sich als genauso „wertvoll“ wie alle anderen Menschen sieht. Jeder Mensch ist liebenswert, wie ein anderer. Man sollte sich selbst nicht als „höher“, aber auch nicht „niedriger“ als andere Menschen sehen. Damit ist keinesfalls Egoismus und Selbstverherrlichung gemeint. Der Mensch soll eher sein eigenes Ego überwinden, d.h., im Herzen keinen Platz für Neid, Gier und Hass haben. Es heißt sogar, „wenn diese Eigenschaften im Herzen vorherrschen, dann hat die Liebe keinen Platz mehr darin.“ Die Liebe zu anderen Menschen beginnt mit Selbstliebe, ähnlich wie die Aussage „Vertrauen zu anderen setzt Selbstvertrauen voraus“. Diese Gleichwertigkeit lässt sich auch am Beispiel des alevitischen Cem-Rituals, der Gottesandacht, aufzeigen. Hier nehmen Männer und Frauen gleichberechtigt an der Gottesandacht teil, wie einst auch im „Cem der Heiligen



Dr. Handan AKSÜNGER

Vierzig“ (*Kırkların Cemi*), das als „Ursprungsmodell“ dient. Die Cem-Leitung ist nicht nur dem Dede als rituellen Spezialisten bzw. männlichen Geistlichen vorbehalten, sondern auch die Ana, eine weibliche Geistliche, kann diese Aufgabe übernehmen, was ich im Februar 2012 selbst beobachten konnte. Das Hızır Cemî der Hamburg Alevi Toplumu (*HAAB-BİR e.V.*) in Hamburg-Rothenburgsort wurde von einer Ana geleitet, worüber alle Beteiligten sichtlich erfreut waren. Die Kombination aus ihrem ruhigen und sympathischen Wesen, ihrem Wissen über die alevitische Lehre und ihre Fähigkeit, das Ritual zu leiten, überzeugte die Beteiligten. Es war eine faszinierende Möglichkeit mitzuerleben, dass nicht das „Äußere“, also das sichtbare Geschlecht, sondern vielmehr das „Innere“, d.h., das Wesen und die Fähigkeit des Menschen von Bedeutung sind.

Auf der zweiten gemeinschaftlichen Ebene kann die Liebe zu den Mitmenschen wie z.B. Familie, Freunden, Nachbarn, Bekannten, aber auch zu der ganzen Umwelt erfahren werden. Dies wiederum ist an einen ehrlichen und friedlichen Umgang geknüpft, wie z.B. andere nicht zu belügen, nicht zu bestehlen oder keine Gewalt anzuwenden. In diesem Kontext gilt es auch, keinem anderen Menschen seinen eigenen Glauben aufzuzwingen, d.h. zu missionieren. Denn auch hier gilt das Prinzip des Einvernehmens (*Rızalık*), so dass nur in einem respektvollen Dialog die alevitische Lehre anderen vermittelt werden kann. Ebenso gilt es auf dieser Ebene, auch einen ausgeglichenen und behutsamen Umgang mit der Natur zu beachten, da darin – wie erwähnt – sich ein Teil des Göttlichen befindet. Damit verbunden lässt sich hier wunderbar die Edep-

Grundregel anbringen, welches sich in der Formel „Hüte deine Hände, deine Zunge und deine Lenden“ (*Eline diline beline sahip olmak*) verbirgt.

Auf einer weiteren, dritten, kosmologischen Ebene kann die „Liebe“ mit dem Göttlichen erfahren werden. Diese Ebene beschreibt eine spirituelle Erfahrung, wodurch der Mensch die ursprüngliche Einheit zwischen Gottheit-Mensch-Natur spürt. Darin erkennt der Mensch, dass jedes Wesen ein Teil des Ganzen darstellt. Die hier empfundene Liebe drückt sich in der Verbundenheit aller miteinander aus. Es zeigt, dass trotz einer gewissen Individualität auch das Gemeinschaftliche einen

besonderen Wert hat. Die zunehmende Individualisierung und der Wettbewerb zwischen den Menschen in unserer globalisierten Welt führen teilweise zur Anonymisierung und Gleichgültigkeit gegenüber den Problemen Anderer. Daher gilt es, zu versuchen, einen Einklang zwischen diesen drei Ebenen der Liebe herzustellen. Denn nur aus einer gesunden Selbstliebe und -reflektion heraus kann ein positiver Bezug zur Gemeinschaft bzw. Umwelt erwachsen, eine Sensibilität wodurch letztlich die Liebe zum Göttlichen möglich ist. Somit kann die eingangs erwähnte Aussage Aşık Hüdais („Die Liebe ist unser Glaube, an etwas anderes glauben wir nicht“) auch als ein besonderes Potential gesehen werden, um ethnische, religiöse und kulturelle Differenzen respektvoll in einem pluralistischen Deutschland zu überwinden.

1) Aşık Hüdai kam 1940 in der Region Kahramanmaraş auf die Welt und verstarb 2001 in Ankara. Aşık ist von dem Begriff Aşık (Liebe) abgeleitet und kann als „Liebender“ bzw. „Volksdichter“ übersetzt werden. Dabei handelt es sich um weibliche und männliche Personen, die Gedichte auf einem Saiteninstrument wie z.B. der Saz begleiten, das Aşık-Tradition genannt wird (vgl. Kehl-Bodrogi 2002:46).

2) Die Edep-Lehre wird u.a. auf Hünkar Hacî Bektaş Veli, dem zentralen Gelehrten aus dem 13. Jh. zurückgeführt.

Aus: Zeitschrift A Hamburg Alevi Toplum Bülteni, 5. Sayı Ekim 2014, S. 17